

Felipe Nieto: La aventura comunista de Jorge Semprún. Exilio, clandestinidad y ruptura [The Communist Adventure of Jorge Semprún. Exile, Underground, and Rupture], Barcelona, Tusquets, 2014. 627 pp. – ISBN 9788483838211.

Reiner Tosstorff

*Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Deutschland*

In der kürzlich gesendeten ARD-Fernsehadaptation von Bruno Apitzs Buch "Nackt unter Wölfen", basierend auf seinen Erfahrungen als Gefangener im KZ Buchenwald, spielt eine Szene in der Verwaltung in den Stunden der Befreiung des Lagers. Zwei spanische Häftlinge beraten darüber, was sie mit einem gefangenen SS-Mann tun sollten. Könnte mit einem dieser Gefangenen der spätere Schriftsteller Jorge Semprún gemeint sein? Sein Name ist heute vor allem mit den in seinen Werken dargestellten Erfahrungen und Lehren aus seinem konkreten Erleben als Häftling in Buchenwald verknüpft. Spricht man vom politischen Menschen Semprún, so denkt man häufiger zuallererst daran, auch im Zusammenhang mit seiner Abrechnung mit dem gesamten „Jahrhundert der Lager“. Bekannt ist allerdings auch seine dreijährige Zeit als spanischer Kulturminister in der Regierung des Sozialisten Felipe González (1988 bis 1991), über die er später auch eine heftige Abrechnung verfasste. Weniger bekannt, weil nicht so stark ins Bewusstsein der Öffentlichkeit gerückt, ist seine Zeit als führendes Mitglied der spanischen KP, für die er zwischen 1953 und 1962 immer wieder Missionen von Paris aus, dem Sitz der Exilführung (seit 1954 gehörte er dem ZK an, seit 1956 dem Politbüro) im „Inland“ durchführte. Ziel war der Wiederaufbau der Partei, als sich seit Mitte der fünfziger Jahre nach dem Schock unmittelbar nach Ende des Zweiten Weltkriegs darüber, dass das Regime durch Terror, aber auch durch Unterstützung des Westens im entstehenden Kalten Krieg überleben konnte, eine neue Widerstandsgeneration formierte und nun eine vergleichsweise breite Aktivität entfalten konnte. Es ist allerdings auch wahr, dass diese Zeit bis zum Ende seiner Tätigkeit in Spanien im Zusammenhang mit politischen Differenzen vor allem mit dem Generalsekretär der KP, Santiago Carrillo, und dem daraus resultierenden Ausschluss im Jahre 1964 ebenfalls ihre Spuren hinterlassen hat: Vor allem im Drehbuch von Alain Resnais Film "La guerre est finie" (1966) und in seiner Abrechnung mit dem Ausschluss ("Autobiografía de Federico Sánchez", 1977), aber auch mit zahlreichen Hinweisen in seinen weiteren, oft autobiographisch angelegten Romanen.

Eine breit angelegte Forschungsliteratur ist in den letzten Jahren zu seinem Werk vorgelegt worden, das gleichsam paradigmatisch in der Existenz der Lager die Katastrophen des zwanzigsten Jahrhunderts zu erfassen versucht hat und dessen Bedeutung sicherlich auch durch das Epochenjahr 1989 des Zusammenbruchs des „realen Sozialismus“ befördert wurde. Die Literatur ist vor allem literaturwissenschaftlich ausgerichtet, eben einem der bedeutenden europäischen Schriftsteller des letzten Drittel des zwanzigsten Jahrhunderts angemessen.¹ Dort finden sich natürlich auch immer wieder Hinweise auf seine politischen Aktivitäten im spanischen Untergrund der fünfziger und frühen sechziger Jahre, schließlich ist sein literarisches Werk der folgenden Jahrzehnte ohne die darin geleistete Rückschau

¹ Ohne hier aus Platzmangel eine auch nur angemessene Auflistung wichtiger Arbeiten aufführen zu können, sei wenigstens auf zwei kürzliche Publikationen verwiesen, die ausführliche Literaturhinweise liefern: Jaime Céspedes Gallego: La obra de Jorge Semprún. Claves de interpretación. Bd. 1: Autobiografía y novela. Bd. 2: Cine e teatro, Bern u. a., Peter Lang, 2012 u. 2015; Ofelia Ferrán, Gina Herrmann (Hg.): A Critical Companion to Jorge Semprún: Buchenwald, Before and After, Basingstoke, Palgrave Macmillan, 2014.

nicht verständlich. Doch wird damit nicht deren eigentliche historische Untersuchung geleistet, die auf den zeitgenössischen Quellen in ihrem damaligen Kontext beruhen und nicht primär durch das Wissen um seine spätere Entwicklung und die von ihm in diesem Zusammenhang geleisteten Darstellungen bestimmt sein sollte, selbst wenn dies natürlich einfließen muss.

Sieht man einmal von der für ein allgemeines Publikum verfassten und sehr lesbaren – bereits hier ausführlich besprochenen² – Gesamtbioographie von Franziska Augstein³ ab, die Semprún vor allem durch die Brille seines literarischen Werks, auch unter Verwendung der dort vorhandenen autobiographischen Perspektive, sieht, so wird er natürlich in den Arbeiten zur Geschichte der spanischen KP in jenen Jahren angemessen berücksichtigt. Dies gilt in besonderem Maße für deren noch immer beste umfassende Darstellung durch Gregorio Morán⁴) oder jüngst für die Biographie von Santiago Carrillo durch Paul Preston.⁵ Auch sind bereits nach Ende der Franco-Diktatur die wesentlichen Materialien zu den Differenzen mit der Parteiführung erschienen, die zum Ausschluss Semprúns und seines Mitstreiters Fernando Claudín führten. Semprún legte dazu eine Darstellung in der Form eines Tatsachenromans vor, die – im Übergang von der Diktatur zur parlamentarischen Monarchie – ein Bestseller wurde und zu erregten Kontroversen in der Öffentlichkeit und speziell in den Reihen der KP (und ihrer Ex-Mitglieder) führte.⁶ Claudín legte daraufhin die Originaldokumente von 1964 vor⁷ und äußerte sich später zudem mit einer eigenen – in die Biographie seines Widersachers eingebauten – Darstellung.⁸ Allerdings waren diese Veröffentlichungen auf das Ende der "kommunistischen Karriere" von Semprún fokussiert, denn das war es, was die öffentliche Aufmerksamkeit in der Nach-Franco-Ära am meisten interessierte. Seine jahrelangen Aktivitäten davor bildeten dabei eher nur den Hintergrund.

Doch jetzt liegt eine eigenständige, auf breiter Auswertung vor allem der seit einigen Jahren im Archiv der spanischen KP öffentlich zugänglichen Quellen und der inzwischen umfangreichen Forschungsliteratur basierende Darstellung durch den an der spanischen Fernuniversität (UNED) lehrenden Historiker Felipe Nieto vor, die umfassend den politischen Aktivitäten Jorge Semprúns in den Reihen der Kommunistischen Partei Spaniens von seinen ersten Anfängen in den vierziger Jahren bis zu seinem Ausschluss 1964 gewidmet ist. Es handelt sich um die stark erweiterte Fassung seiner 2007 verteidigten Dissertation, die mit dem Comillas-Preis für biographische Werke ausgezeichnet wurde.

Mit einem kurzen Blick auf Semprúns biographische Wurzeln in einer prominenten linkskatholischen, an der Seite der Republik stehenden Familie, seinem Anschluss im französischen Exil nach 1939 an die kommunistische Résistance und die Verhaftung und anschließende Deportation in das Konzentrationslager Buchenwald wird dann ausführlich

² Bernhard H. Bayerlein: Ein Jahrhundertleben für ein gerechtes, brüderliches Europa: Jorge Semprún. In: *INCS* 19 (2013), 26, S. 111-117.

³ Franziska Augstein: Von Treue und Verrat. Jorge Semprún und sein Jahrhundert, München, C.H.Beck, 2008.

⁴ Gregorio Morán: Miseria y grandeza del Partido Comunista de España 1939 – 1985, Barcelona, GeoPlaneta, 1986.

⁵ Paul Preston: The Last Stalinist. The Life of Santiago Carrillo, London, HarperCollins, 2014.

⁶ Autobiografía de Federico Sánchez, Barcelona, Editorial Planeta, 1977; dt. Federico Sánchez. Eine Autobiographie, Hamburg, Knaus, 1978; eine Dokumentation der dadurch ausgelösten Debatte bei Rafael Abella (Hg.): Semprún-PCE. Historia de una polémica, Barcelona, Editorial Planeta, 1978.

⁷ Documentos de una divergencia comunista. Los textos del debate que provocó la exclusión de Claudín y Jorge Semprún del PCE, Barcelona, El Viejo Topo, 1978

⁸ Fernando Claudín: Santiago Carrillo. Crónica de un secretario general, Barcelona, GeoPlaneta, 1983.

seine Situation nach der Rückkehr im Jahre 1945 dargestellt: Sein Schwanken zwischen einer Aktivität in der französischen und in der spanischen Exil-KP. Letztlich setzte sich seine "spanische Identität" durch, wozu wohl auch Zusammenstöße in seiner Intellektuellen-Parteizelle der französischen KP im Pariser Stadtbezirk Saint-Germain-des-Prés gehörten, die 1949/50 zu schweren Konflikten führten. Noch in den letzten Jahren wurden sie zu einer "cause célèbre" im französischen Intellektuellenmilieu, ging es doch auch um den Parteiausschluss u. a. von Margerite Duras, woran Semprún mehr oder weniger mit beteiligt gewesen sein soll (was er allerdings zurückwies).⁹ Seine Konsequenz war die Konzentration auf die spanische Parteiarbeit, jedoch auch hier im Bereich der Intellektuellen. Gleichzeitig versuchte er mit ersten Arbeiten einer schriftstellerischen Berufung nachzugehen, auch wenn er sich zunächst einen Namen in der Partei mit mehr oder weniger theoretisch-literarischen Fragen gewidmeten Artikeln machte. Dies alles war natürlich gekennzeichnet von der stalinistischen Atmosphäre jener Jahre – spiegelbildlich zum Antikommunismus des aufkommenden Kalten Krieges –, an der sich Semprún bereitwillig beteiligte, was er nach seinem Ausschluss auch nie verheimlichte oder umzuschreiben versuchte. Einige Lobeshymnen, z. B. auf Stalin, sind hier dokumentiert. Doch sein eigentliches Ziel war die Unterstützung der illegalen Arbeit der Partei in Spanien, eine Tätigkeit im Lande selbst.

Diese Möglichkeit erhielt er, nachdem sich die Partei inzwischen neu orientiert hatte. Noch in den vierziger Jahren sah sie im bewaffneten Kampf in Spanien das Hauptmittel zum Sturz der Diktatur. Dies endete jedoch im Misserfolg. Das Franco-Regime wurde plötzlich zu einem wichtigen Stützpunkt im Kalten Krieg und durchbrach langsam seine Isolierung. Die brutale Repression trug das ihre zur Niederlage der Guerrilla bei. Zwei neue "Fronten" rückten nun in den Vordergrund: Die "Arbeiterfront", d. h. der Versuch des Einsickerns in die Zwangssyndikate der Diktatur, sowie die intellektuelle Front, vor allem an den Universitäten und im Künstlermilieu, insbesondere unter den Filmschaffenden.

Als Biograph Semprúns erwähnt Nieto die Guerilla und die neue Gewerkschaftspolitik nur im Vorübergehen. Ausführlich dagegen werden die ersten intellektuellen Brüche im Franco-Spanien aufgezeigt, das nun ja bereits mehr als ein Jahrzehnt seit Bürgerkriegsende existierte, und ebenfalls die Reaktionen der spanischen KP im Exil und die von ihr hergestellten Verbindungen "nach innen", wobei es gelang, einige alte Kontakte zu reaktivieren. Semprún war von Anfang an daran beteiligt. Auf die sich neu entwickelnden Möglichkeiten reagierte die Partei, indem sie im Jahre 1952 beschloss – nach einer weiteren stalinistischen Säuberung, bei der die früheren Misserfolge einem „Schuldigen“ allein in die Schuhe geschoben wurden –, ein System von Instruktoren der Exilführung zur Knüpfung der Verbindungen zu den neuen Möglichkeiten im Lande – in den verschiedensten Milieus, keineswegs nur unter den Intellektuellen – zu schaffen. Im Jahre 1953 wurde Semprún zum ersten Mal auf die gefährliche Mission nach Spanien geschickt, zur Kontaktabahnung im Intellektuellenmilieu. Dies spielte sich zwar schon zu einer Zeit ab, als nur noch wenige Todesurteile von den Militärgerichten verhängt wurden, vor allem gegen Verhaftete, die nicht mehr im Bürgerkrieg gekämpft hatten. Doch Folter, so brutal, wie er sie durch die Gestapo erlitten hatte, wäre gegen ihn zweifellos ausgeübt worden – sie blieb ein gängiges Mittel der Franco-Polizei. Semprún allerdings sollte sich in der Folgezeit als ein Meister der Konspiration – im Gegensatz zu zahlreichen anderen aus Frankreich entsandten Parteivertretern – erweisen. Seine Aufenthalte wurden immer länger, erstreckten sich über Monate. Zwar dämmerte es der Polizei bald, dass sich im Intellektuellenmilieu jemand bewegte, der von der Exilführung aus Paris geschickt sein musste und dort zahlreiche Kontakte unterhielt. Doch gelang es weder ihn festzusetzen, noch überhaupt seine Identität

⁹ Vgl. Gérard Streiff: Procès stalinien à Saint-Germain-des-Prés, Paris, Syllepse, 1999.

zu klären. Alles, was man wusste, war das eine oder andere Pseudonym, das er – samt zugehörigem gefälschtem Pass – verwendete.

Ausführlich werden die Jahre ab 1954 geschildert, als es vor allem an der Madrider Universität zu ersten Mobilisierungen der Studenten kam: Demonstrationen, die zwar ebenfalls niedergeschlagen wurden, doch bei denen der Staatsapparat zunächst einmal von ihrer Breite überrascht war – es waren oft genug ja auch die Kinder von prominenten Anhängern des Regimes – und sich deswegen zunächst auch noch vergleichsweise zurückhielt, bis die Herausforderung erkannt wurde. Zu zahlreichen Organisatoren der Proteste knüpfte Semprún Kontakte und gewann sie zu einem Teil für die Partei (wobei viele sie nur wenige Jahre später wieder verlassen sollten, um dann im nicht-kommunistischen Flügel der Opposition vor allem in den Jahren nach dem Ende der Diktatur prominent zu werden). Diese Verbindung zu einer neuen Generation des Antifrankismus dynamisierte die Partei. Zur gleichen Zeit, wenn auch in einem langsameren Rhythmus und unter viel schwierigeren Bedingungen, begann ein neuer Aufschwung der Arbeiterbewegung, der zur Schaffung der "Arbeiterkommissionen" führen sollte, mit ebenfalls erheblichem kommunistischem Einfluss. Doch dies bleibt außerhalb des Fokus der vorliegenden Arbeit. Die Parteiführung erneuerte sich in verschiedenen Schritten, vom V. Parteitag 1954 bei Prag über verschiedene Sitzungen des Zentralkomitees in den Jahren 1956/57, wobei natürlich auch der 20. Parteitag der KPdSU seine Auswirkungen zeitigte. Die alte Führung aus dem Bürgerkrieg mit Dolores Ibárruri an der Spitze wurde verdrängt. Das die Arbeit in Spanien anleitende Zentrum in Paris unter Leitung von Santiago Carrillo setzte sich nun unbestritten durch, auch wenn Carrillo erst 1959 formell Generalsekretär werden sollte (wobei die „Pasionaria“, die ja in Moskau, weit entfernt vom spanischen Schauplatz, lebte, auf den „Ehrenposten“ einer Parteipräsidentin abgeschoben wurde).

Parallel dazu entwickelte sich Semprúns Aufstieg in der Parteihierarchie. Auf dem V. Kongress wurde er in das ZK gewählt; dem Politbüro, als "Entstalinierungsmaßnahme" in Exekutivkomitee umbenannt, gehörte er seit 1956 an. Immer wieder ging er für lange Aufenthalte nach Spanien und war somit einer der wichtigsten Kontakte zur Realität im Lande. Dabei bekam er auch immer stärker das Auseinanderklaffen zwischen der Lage in Spanien und der triumphalistischen, noch ganz vom Bürgerkrieg geprägten Erwartungshaltung mit, die ihren Widerhall in einer entsprechenden Rhetorik der Partei fand. Seit den unerwarteten Massenbewegungen Mitte der fünfziger Jahre und dem Aufschwung der Partei wurde ständig der bald bevorstehende Zusammenbruch des Regimes beschworen. Es stünde die "nationale Versöhnung" (reconciliación nacional) aller Sektoren der spanischen Gesellschaft gegen die unmittelbaren und wenigen Nutznießer und Träger des Regimes bevor. Im Jahre 1957 wurde ein nationaler Versöhnungstag ausgerufen – eine Art friedlicher Boykott des Regimes –, für das Jahr darauf ein "friedlicher nationaler Streik". Beides waren Misserfolge; die anderen Sektoren der Opposition, die ebenfalls, wenn sie auch nicht über eine so feste Organisation wie die Kommunisten verfügten, einen Aufschwung erlebten, hatten ihre Beteiligung abgelehnt mit der Begründung, dies seien abenteuerliche Aktionen, die die reale Stärke des Regimes unterschätzten. Doch in der Parteipropaganda, mit Carrillo an der Spitze, wurden sie als große Erfolge dargestellt.

In dieser Situation wurde erste Kritik geäußert, zunächst unter den Intellektuellen in Spanien, die nach Paris weiter getragen wurde. Eine Folge war die Abberufung Semprúns von der Spanien-Arbeit im Jahre 1962, die einer anderen Vertrauensperson von Carrillo zugeteilt wurde. Im Jahre 1963 versuchte die PCE noch durch ein spezielles, in Frankreich abgehaltenes Seminar, die Kritik, die sich nun auch auf das ganze Feld der Parteiarbeit und -ideologie auszuweiten begann, aufzufangen. Doch sie fand nun einen Niederschlag in der

Parteiführung bei Semprún und einem weiteren Mitglied des Exekutivkomitees, Fernando Claudín. Letzterer hatte lange Jahre in Moskau gelebt und kam der Rolle des Theoretikers innerhalb der Parteiführung am nächsten. Beide warfen u.a. das Problem der Notwendigkeit auf, in der Entstalinisierung vorwärts zu gehen. Carrillo fühlte sich dadurch jedoch herausgefordert. Änderungen in der Parteilinie mussten von ihm ausgehen. Auch die zunächst ja nur als partielle Kritik verstandenen Vorstöße, die Versuche, einige realistischere Einschätzungen einzubringen, sah er als Infragestellung seiner Führungsfunktion an.

Im Laufe des Jahres 1964 eskalierten die Auseinandersetzungen. Claudín und Semprún formulierten zunächst vor den Mitgliedern des Exekutivkomitees umfassend ihre Kritik. Auf einer Plenarsitzung bei Prag im April unter Einschluss der im "sozialistischen Lager" mit Dolores Ibárruri an der Spitze lebenden Mitglieder wurden beide von der Mitgliedschaft in dem Gremium suspendiert, dann durch eine Abstimmung unter den Zentralkomiteemitgliedern zunächst auch aus dem ZK ausgeschlossen, und flogen schließlich im April des folgenden Jahres ganz aus der Partei. Damit endet im wesentlichen Nietos äußerst detailliertes Buch. Wie ja auch der Titel besagt, konzentriert das Buch sich ganz auf den politischen Weg von Semprún, . Doch war dieser Weg bis 1964 so eng mit der Partei verflochten, dass darüber hinaus eine informative Darstellung ihrer Geschichte entsteht. Zugleich wird das intellektuelle antifrankistische Milieu, in dem Semprún für die Partei wirkte, lebendig und damit ein Blick auf den Widerstand gegen das Regime geworfen, auch wenn andere Milieus und Schichten, d. h. vor allem die Bewegung unter der Arbeiterschaft, naturgemäß ausgeblendet bleiben. Die Arbeit stützt sich auf eine breite Dokumentation nicht nur aus dem Parteiarchiv, das gleichwohl die wesentliche Basis stellt. Schließlich entwickelte sich der Forschungsgegenstand zumeist in der Illegalität oder im internen Leben der Partei, also dementsprechend außerhalb jeglicher Öffentlichkeit. Ergänzt wird die Darstellung jedoch durch die zahlreichen biographischen und autobiographischen Veröffentlichungen seit Ende der Diktatur sowie durch eine Reihe von Interviews mit Protagonisten.

Das Buch liefert nur wenige Hinweise auf das "Danach". Ironischerweise begann Carrillo bereits innerhalb eines Jahres, implizit einige Argumente der beiden Ausgeschlossenen zu übernehmen, etwa die Aufgabe der Sichtweise von einer unmittelbar bevorstehenden Katastrophe für das Regime, oder die Bemühungen um neue Bündnisse.¹⁰ Ein eigenes politisches Projekt entwickelten weder Semprún noch Claudín. Für einige Zeit waren sie an einer neuen Zeitschrift des spanischen Exils beteiligt, den *Cuadernos de Ruedo Ibérico*, herausgegeben von dem gleichnamigen und wichtigsten spanischen Exilverlag in Paris. Die Zeitschrift war ab 1965 eine intellektuelle Tribüne des Antifrankismus, die die Realität des Landes theoretisch einschätzen und darüber berichten wollte, jedoch auch von den internationalen Bemühungen um die Schaffung einer neuen Linken beeinflusst war. Doch Semprún konzentrierte sich zunehmend auf seine Tätigkeit als Schriftsteller und Drehbuchautor, die ihm zur Berühmtheit verhalf. Bereits 1966 hatte er übrigens eine Darstellung *sui generis* des Konflikts mit Carrillo im Drehbuch zu Alain Resnais' Film "La guerre est finie" gegeben, auch wenn man damals den genauen Hintergrund nicht vollständig entschlüsseln konnte und alles als wesentlich fiktiver ansah, als es in Wirklichkeit gewesen war.¹¹ Claudín verfolgte unter sehr prekären Bedingungen – mit dem Ausschluss

¹⁰ Vgl. dazu die Bemerkungen in Preston, *The Last Stalinist*, S. 255, 257.

¹¹ Siehe z. B. die kurze Notiz in: *Der Spiegel*, Nr. 15, 3.4.1967, in der zwar auf die Bemühungen Franco-Spaniens gegen den Film – er wurde nicht ins offizielle Programm beim Filmfestival in Cannes 1966 aufgenommen –, aber nicht auf eine dem *Spiegel* zweifellos nicht bekannte ähnliche Intervention der spanischen KP beim Filmfestival in Karlový Varý verwiesen wurde. Allerdings weigerte sich auch

verlor er auch seinen Arbeitsplatz, zudem kündigte ihm die Partei seine ihr gehörende Wohnung – eine Reihe theoretischer und politischer Projekte, unterstützt durch den Verlag Ruedo Ibérico. Das bekannteste Ergebnis war seine Geschichte des internationalen Kommunismus, die ein großes internationales Echo mit zahlreichen Übersetzungen fand und einen gewissen Einfluss auf die Debatten der 1968er Linken hatte.¹² Nach seiner Rückkehr nach Spanien leitete er zeitweise die Fundación Pablo Iglesias der Sozialistischen Partei und starb 1990.

Der Tod Francos und das Ende der Diktatur ermöglichten es Semprún im Jahre 1977, seine – auch in den persönlichen Charakterisierungen scharf zugespitzte – Version der Jahre 1963/64 einschließlich ihres Hintergrunds in dem Buch "Autobiografía de Federico Sánchez" zu veröffentlichen. Es wurde ein Bestseller und rief scharfe Diskussionen hervor. Die entsprechenden Auseinandersetzungen sind nicht mehr eigentlicher Gegenstand von Nietos Buch. Ihr Verlauf wird nicht dargestellt.¹³ Doch verwendet er zahlreiche der in diesem Zusammenhang gegebenen Informationen und Urteile für die Darstellung der Jahre bis 1964. Noch weniger – hierfür sei auf die bereits erwähnte Biographie von Franziska Augstein verwiesen – behandelt er die spätere Entwicklung von Semprún, der sich im Verlauf der siebziger Jahre nicht mehr als Kommunist – und sei es als außerhalb der Partei stehender – definierte, sondern, sich neu mit seiner Zeit im Konzentrationslager beschäftigend, "antitotalitär" definierte. In einem breiteren Sinne verstand er dies zwar als links, sah aber nun in Marktwirtschaft und bürgerlicher Demokratie einen wesentlichen Kern davon. Von 1988 bis 1991 war er zudem Kulturminister in Spanien in der Regierung von Felipe González, bis zu seinem Tod im Jahre 2011 war er jedoch vor allem der international gefeierte Schriftsteller.

Sein Auftreten und das Claudíns im Jahre 1964 ist vielfach als ein erster Schritt – oder besser als ein erstes Vorwegnehmen – des Eurokommunismus verstanden worden. Dieser ist zwar heute fast schon wieder vergessen, bewegte in seiner Hochzeit in den siebziger Jahren aber die politischen Gemüter. Leider fehlt dazu auch eine Diskussion bei Nieto, was die Auswirkungen dieser Parteikrise betrifft und wie man sie im größeren Rahmen der historischen Entwicklung des spanischen und europäischen Kommunismus jener Jahre verorten könnte.¹⁴ Angesichts des Fehlens einer solchen Darstellung sei hier nur auf eine Äußerung von Semprún selbst verwiesen, wiedergegeben in einem Artikel zur Veröffentlichung der "Autobiographie von Federico Sánchez": "[A]ngesichts der Irrtümer der Partei stellten wir eine konkrete Analyse der spanischen Situation auf, zusammen mit einer Kritik der internen Situation der Partei, parallel zur Forderung einer radikalen Autonomie der Partei im Hinblick auf die russische Gesellschaft und den Stalinismus. Carrillo hat einige unserer Schlussfolgerungen benutzt, aber nur, um vor der Situation auf eine opportunistische

Semprún, solange die Diktatur fortbestand, Einzelheiten in der Öffentlichkeit darzustellen, so z. B. in einem langen Interview in der französischen Zeitschrift *L'Express* (Nr. 861, 8.–14.1969).

¹² Fernando Claudín: *La Crisis del movimiento comunista*. Bd 1: *De la Komintern al Kominform*, [Paris], S.n., 1970; dt. Ausgabe: *Die Krise der kommunistischen Bewegung*, 2 Bde., Berlin, Olle und Wolter, 1977-1978.

¹³ Dazu etwa jetzt Preston, *The Last Stalinist*, S. 316-321.

¹⁴ Nieto (S. 470f., 476) verweist allerdings „im Vorübergehen“ auf Kontakte zur italienischen KP, über die insbesondere Semprún verfügte, der an Togliatti noch kurz vor dessen Tod einen Bericht zum Konflikt innerhalb der spanischen Parteiführung geschickt hatte. Als Carrillo von solchen Bemühungen erfuhr, wurde er sofort in Rom vorstellig und unterband weitere Beziehungen, zumal Semprún auch Verbindungen zu den – allerdings sehr schwachen – "pro-italienischen" Tendenzen im Studentenverband der französischen KP nachgesagt wurden (S. 477f.). Hier stellt sich natürlich die Frage, ob und inwieweit die umfangreiche Historiographie der italienischen KP diesen Querverbindungen nachgegangen ist.

und pragmatische Weise zu kapitulieren."¹⁵ Was allerdings 1964 weder von Claudín noch Semprún artikuliert wurde, war die offene Kritik an der Sowjetunion oder dem Stalinismus, auch wenn sie unterschwellig mitschwang – was von der Parteiführung wiederum verstanden wurde.

Insgesamt besteht kein Zweifel daran, dass es sich bei Nietos Buch um einen wichtigen, einen hohen Standard setzenden Beitrag zur historischen Kommunismusforschung handelt, sowohl unter dem biographischen Gesichtspunkt (zur Person Semprún), als auch als Beitrag zur allgemeinen Rolle des Intellektuellen in der Partei. Die Arbeit regt zudem an, über einen Vergleich mit dem westeuropäischen Kommunismus insgesamt nachzudenken – auch in Ergänzung der existierenden Arbeiten,¹⁶ selbst wenn man die besondere spanische Situation und das Fortbestehen der Diktatur berücksichtigt. Allerdings lässt sich auch feststellen, dass die große Aufmerksamkeit, die sich in den sechziger und siebziger Jahren in der Erwartung von größeren sozialen und politischen Brüchen beim Tod Francos gerade auf Spanien richtete, schon bald wieder nachließ, als das Land mit seiner vergleichsweise friedlichen "transición" europäisches "Normalmaß" erreicht zu haben schien. Dies spiegelt sich auch in der Historiographie wider – insbesondere in Deutschland mit ihrer heutzutage nur geringen Aufmerksamkeit für Spanien, vor allem im Vergleich zu britischen oder französischen Themen.

¹⁵ "El largo viaje de Jorge Semprún", in: *Cambio* 16, Nr. 308, 31.10.-6.11.1977.

¹⁶ Man denke etwa an: Thomas Kroll: *Kommunistische Intellektuelle in Westeuropa. Frankreich, Österreich, Italien und Großbritannien im Vergleich (1945-1956)*, Köln u.a., Böhlau, 2007, wo allerdings die spanische Entwicklung – aus leicht erklärlichen Gründen – nicht berücksichtigt ist.